

# Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **110 (1968)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Askariden-, Oesophagostomen- und Trichuris-Befall zu rechnen. Die Verfasser raten zu einer Einstallung erst 2 bis 3 Tage nach einer Wurmbehandlung mit Piperazin oder Dichlorvos sowie zu einer weiteren Behandlung nach 3 Wochen. Hygromycin B (12000 i.E. pro kg Fertigfutter, 5 bis 6 Wochen lang) soll eine gute Wirkung gegen Askariden und Oesophagostomen haben.

K. Wolff, Zürich

**Müssen wir mit einer Verbreitung unerwünschter Erbanlagen durch die Haustierbesamung rechnen?** Von G.W.Rieck, Prakt. Tierarzt 48, 403–408 (1967).

In größeren Populationen wird sich die Frequenz von Mißbildungen in einem Gleichgewicht halten und 0,2 bis 0,3% nicht überschreiten. In kleineren Populationen (z.B. Deckgemeinschaften) können dagegen wesentlich mehr angeborene Anomalien auftreten und entsprechende wirtschaftliche Schäden nach sich ziehen. Die konsequente Erfassung der angeborenen morphologischen und funktionellen Defekte ist die Voraussetzung für systematische Bekämpfungsmaßnahmen. Über die Nachzuchtprüfung der Besamungstiere kann dies relativ leicht erfolgen.

In Hessen wurden 1962 bis 1966 insgesamt 976 kongenitale Anomalien beim Rind erfaßt und ausgewertet. Die Schwarzbunten weisen ungefähr die doppelte Mißbildungshäufigkeit auf als das Fleckvieh (je etwa 125000 Geburten pro Jahr).

Die Mißbildungen verteilen sich wie folgt:

1. Zentralnervensystem und seine Hüllen	24,5%
2. Muskulatur, Myodystonien (inkl. spastische Parese)	15,6%
3. Hernien u. a. Störungen des Bauchdeckenverschlusses und der Coelombildung	10,3%
4. Gesichtsschädel und Weichteile des Gesichtes	10,0%
5. Doppelmißbildungen und Anomalien der Zwillingsfrüchte	7,8%
6. Gliedmaßenskelett, Gelenke, Stellungsanomalien	6,9%
7. Systemstörungen endokriner und unbekannter Genese (Hydrops, Aszites u. a.)	6,5%
8. Verdauungsapparat (Atresia ani usw.)	4,7%
9. Störungen der Knorpel- und Knochenbildung	4,2%
10. Herz und Gefäßsystem	2,8%
11. Sinnesorgane	1,7%
12. Urogenitalapparat	1,6%
13. Einzelfälle verschiedener anderer Organsysteme (Haut, Haar u. a.)	3,2%

H. Kupferschmied, Neuchâtel

## BUCHBESPRECHUNGEN

**Ergebnisse der Milchleistungsprüfungen – Stand der Herdbuchzucht und Besamung.**

Herausgegeben 1968 vom AID, Land- und Hauswirtschaftlicher Auswertungsdienst e.V., Bad Godesberg, im Auftrag des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Bonn, in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Rinderzüchter, e.V., Bonn. 93 Seiten, DM 4,80.

Die Aufwärtsentwicklung des deutschen Rindviehbestandes hat sich im Jahre 1967 nicht weiter fortgesetzt. Er nahm gegenüber dem Vorjahr nur um 0,1% zu und umfaßte am 4.12.1967 13,981 Mio Tiere. Davon waren 5,866 Mio Milchkühe.

Im Berichtsjahr wurden 2 092 613 Kühe der Milchleistungskontrolle unterzogen.

Damit sind 35,7% des gesamten Kuhbestandes von den Milchleistungsprüfungen erfaßt. Von den geprüften Betrieben sind 56,4% Herdbuchbetriebe.

Die Durchschnittsleistung aller geprüften Kühe, Herdbuch- und Nichtherdbuchkühe, betrug 4264 kg Milch mit 3,88% Fett = 166 kg Milchfett.

Im Berichtsjahr (1.10.1966–30.9.1967) hat die Rinderbesamung ihren kontinuierlichen Anstieg fortgesetzt. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr betrug wieder rund 6%. Insgesamt wurden 3,266 Mio Kühe und Färsen besamt, was 49,2% des besamungsfähigen Rinderbestandes entspricht. Sie verteilten sich auf über 500 000 landwirtschaftliche Betriebe. Das Befruchtungsergebnis (Non-Return 60–90 Tage) lag im allgemeinen zwischen 65 und 68%.

Es wurden 960 535 Erstbesamungen von Prüfstieren, 346 833 von Wartestieren, 1 279 386 von Vaterstieren mit vorliegendem Zuchtwertschätzungsergebnis und der Rest von anderen Stieren ausgeführt. Von den 90 Besamungsstationen lagen wie im Vorjahr 15 unter 10 000 Erstbesamungen und 12 über 70 000 Erstbesamungen. 3182 Tierärzte und 399 Techniker führten die Besamungen durch. Damit entfallen auf den einzelnen Inseminator 912 besamte Tiere.

*H. Kupferschmied, Neuchâtel*

**Allgemeine Mikrobiologie.** Von U. Schneeweiss. XII/336 Seiten, DM 20,-. **Spezielle Mikrobiologie.** XII/477 Seiten, DM 30,-. Verlag: Walter de Gruyter & Co., Berlin.

Seit einiger Zeit mehren sich die mikrobiologischen und immunologischen Hand- und Lehrbücher im englischsprechenden, aber auch im deutschsprechenden Raum. Schneeweiss bringt jetzt ein weiteres heraus, das sich ausdrücklich an Studierende und Ärzte wendet.

Im 1. Teil wird eine allgemeine Epidemiologie, Immunologie, Bakteriologie und Virologie gegeben, im 2. Teil werden die Infektionskrankheiten behandelt.

Es wird vor allem im 1. Teil eine beträchtliche Menge von Information vermittelt und auch vor der Genetik nicht Halt gemacht. In der Darstellung der Materie hat der Autor aber – wie mir scheint zum Nachteil des Buches – die bisher bewährte Didaktik verlassen. Er bedient sich ausgiebig des Stils von Leitsätzen, mit denen dem Leser «Grundwahrheiten» vor Augen gehalten werden, z. B. «Erkennung allergischer Krankheiten erfordert Spezialerfahrung auf klinischem und immunologischem Gebiet». Durch diese satzweise Darstellung wird das Verständnis für die Mikrobiologie nicht gefördert, es haftet ihr etwas Abstraktes an. Natürlich kann in diesem Rahmen keine umfassende Darstellung erwartet werden, aber gerade deshalb sollte der modernen Tendenz, am ausgewählten Beispiel in die Tiefe zu gehen, nachgelebt werden, statt in Sentenzen alles sagen zu wollen. Der Student kann den Satz «Suspensoiddisperse (,korpuskuläre) Antigene heißen Agglutinogene, Antikörper Agglutinine, die Antigen-Antikörper-Reaktion Agglutination» nur auswendig lernen, aber wohl kaum à fond begreifen, wenn er vergeblich sucht, wie man eine Agglutination ansetzt und wie die Reaktion aussieht. Gerade in einem humanmedizinischen Lehrbuch müßte doch wohl irgendwo die Widalreaktion eingehender erklärt werden. Auch die Komplement-Bindungsreaktion muß man sich in Abschnitten über Virologie und Lues zusammensuchen, die heute so wichtige Agargelpräzipitation nach Ouchterlony entging meiner Aufmerksamkeit.

Im speziellen Teil sind die Infektionskrankheiten im Stile eines Prospektes dargestellt, man vermißt auch hier die didaktisch so notwendige Klarheit im Aufbau, wie sie anderswo (z. B. Grumbach und Kikuth) längst Anwendung gefunden hat. Von Typhus z. B. ist des öfteren die Rede: einmal unter Darmbakterien, dann unter Enterobacteriaceae, dann in einem Anhang, endlich unter Salmonellen, unter Leitsätzen für die Klinik und Diagnose unter mikrobiologischer Salmonellendiagnostik, im Zusammenhang mit Lysotypie, zum Schluß unter Leitsätzen für Dauerausscheider von Salmonellen und Shigellen. In der Tat gilt auch hier der Leitsatz: «Typhus abdominalis ist äußerst vielgestaltig!»

Es ist mir bei dieser Darstellung in Leitsätzen deshalb etwas unbehaglich, weil sie, zweifellos ohne jede Absicht des Autors, etwas Autoritäres an sich hat. So kann es denn auch nicht ausbleiben, daß sich falsche Informationen einschleichen, wie z. B. diese: «Mit Lebendvakzine geschützte Hunde können nach Kontakt mit Straßenvirus monatelang virulentes ‚Lyssavirus‘ ausscheiden», eine nie bestätigte Behauptung, die durch dauernde Wiederholung in deutschen Landen nicht an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Verdienstvoll sind ein umfangreiches Verzeichnis der anzeigepflichtigen übertragbaren Krankheiten des Menschen mit Worterklärungen und ein ausgedehntes Sachregister.

Das Literaturverzeichnis beschränkt sich auf wenige Handbücher und Monographien und verzichtet auf Originalliteratur.

*Hans Frey, Bern*

**Tierkrankheiten in den Tropen und Subtropen.** Herausgegeben von der British Veterinary Association. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Gerhard Krüger, 318 Seiten, Leinwand, DM 32,80, Terra-Verlag Konstanz.

Während in früheren Jahrzehnten die Beschäftigung mit den Tierkrankheiten der tropischen und subtropischen Regionen mehr den Kolonialmächten vorbehalten war, folgen heute im Rahmen der technischen Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern auch Tierärzte der gemäßigten Zonen dem Ruf zum weltweiten Kampf gegen den Hunger, namentlich gegen den drohenden oder bereits bestehenden Mangel an tierischem Eiweiß. Bevor jedoch Tierärzte in die tropischen Gebiete reisen, ist es vorteilhaft, wenn sie sich mit den dort anzutreffenden Problemen bereits zu Hause gedanklich beschäftigen und sich über die Vielfalt der Probleme Rechenschaft geben können. Das vorliegende, von der britischen Tierärzte-Gesellschaft 1962 herausgegebene «Handbook of Tropical Diseases» ist nun von Dr. Gerhard Krüger, Freiburg i. B., auch in die deutsche Sprache übersetzt und damit den Tierärzten dieses Sprachgebietes nähergebracht worden. Obwohl die Übersetzung im allgemeinen gut gelungen ist, stellt sich doch die Frage nach der Notwendigkeit der Abänderung von in der tierärztlichen Literatur gebräuchlichen Ausdrücken (z. B. Trypanosomiasen in Trypanosomiosen); (Im Kapitel 8 wurde die Erwähnung der in Australien bedeutsamen *Lucilia cuprina* vermißt). Der Stoff ist gemäß der Bedeutung der einzelnen Krankheitsgruppen gegliedert in Viruskrankheiten, bakteriell bedingte Krankheiten, Pilzkrankheiten, Rickettsiosen, Protozoenkrankheiten, klimatisch bedingte Krankheiten, Invasionskrankheiten (durch Invasion parasitärer Helminthen) und Ektoparasiten.

Bei der Verschleppung und der Bekämpfung hochkontagiöser Krankheiten wie der MKS oder der afrikanischen Schweinepest muß auf die grundlegende Änderung der Transportverhältnisse durch das Aufkommen des Lufttransportes auch für Tiere aufmerksam gemacht werden, wodurch die früher notwendigen Seetransporte mit ihren Quarantänemöglichkeiten in Wegfall kommen. Wie der Arzt in gemäßigten Breiten durch den Menschen mit Fällen von tropischen Krankheiten konfrontiert wird, so ist es auch für den Tierarzt von Nutzen, wenn er über die tropischen und subtropischen Krankheiten Bescheid weiß oder doch die Möglichkeit besitzt, sich anhand eines zusammenfassenden Werkes rasch zu orientieren. Andererseits gibt das Werk Aufschluß über die weltweite Bedeutung mancher Viruskrankheiten, wie der MKS, der Tollwut usw.

Gibt der Herausgeber des Buches, die B.V.A., alle Gewähr für eine sorgfältige Bearbeitung des Stoffes, so ist das Erscheinen einer deutschen Übersetzung zu begrüßen.

*E. Saxer, Gümliigen*

**Das Buch vom Huhn.** Von Prof. Dr. A. Mehner. Herkunft des Haushuhnes, seine anatomischen und physiologischen Eigenarten, seine Verhaltensweise und die Grundlagen der Leistung. Verlag Eugen Ulmer/Geflügelzucht-Bücherei, 1968. Glanzfolienkaschiert, 170 Seiten, 53 Abbildungen und 8 mehrfarbige Transparentdarstellungen der Anatomie des Huhnes. Preis DM 19,80.

Wer sich für das Huhn interessiert, wird dieses Buch mit viel Vergnügen lesen, weil er manches Wissenwerte darin findet, das er sonst mühsam zusammensuchen müßte.

Ein erster Abschnitt berichtet über die Herkunft unserer Haushühner. In Europa war das Huhn nicht heimisch. Ursprungsländer sind Südasien, China, Westafrika, Nord- und Mittelamerika. Die große Vielgestalt der Rassen stellt einen wertvollen Stock der verschiedensten Gene dar, auf den auch der moderne Züchter immer wieder zurückgreift.

Der zweite, größte Abschnitt befaßt sich mit der Anatomie und Physiologie des Huhnes. Dabei beschränkt sich der Autor auf das, worin sich das Huhn von andern Tieren unterscheidet. So lernen wir z.B., daß der Vogel ein ausgesprochenes Tastempfinden besitzt, aber einen nur schlecht entwickelten Geschmacksinn, oder es werden die grundsätzlichen Unterschiede zwischen der Vogel- und der Säugeratmung erklärt. Andererseits finden wir über das Blutgefäßsystem überhaupt keine Angaben. Ausführlich und interessant ist das Kapitel über Drüsen und innere Sekretion.

Im dritten Abschnitt über Grundlagen der Leistung wird die Anatomie und Physiologie des weiblichen Fortpflanzungsapparates eingehend beschrieben. Hier wäre es wünschenswert, auch etwas über die männlichen Sexualorgane und den Befruchtungsvorgang zu erfahren. Leider kommt es ja bei Bruteiern oft vor, daß eine gute Legeleistung durch eine schlechte Befruchtung entwertet wird. In einem weiteren Kapitel dieses Abschnittes finden wir eine Darstellung der modernen Methoden zur Beurteilung und Feststellung der Leistung.

Speziell wertvoll und ausführlich ist der vierte Abschnitt über das Verhalten des Huhnes. Hier merkt man so recht, mit welcher Liebe der Verfasser die Hühner beobachtet. Das Interesse des Lesers am Huhn nimmt mit jeder Zeile zu. Das dumme Huhn, das wir bestenfalls als Legemaschine oder leckeren Braten kennen, wird immer mehr zu einem bemerkenswerten Tier, das in einer ganz bestimmten, organisierten Gesellschaft lebt. Manches über Streß und Umweltsbedingungen wird uns dabei besser verständlich.

Das Buch vom Huhn füllt eine Lücke aus, die schon lange bestanden hat. Es ist ihm eine weite Verbreitung zu wünschen.

*K. Klingler, Bern*

## VERSCHIEDENES

### Über Bewegungsleistung

Aus einer Nummer der Documenta Geigy: «Die sportliche Leistung», entnehmen wir einige Angaben, die auch für das Pferd von Bedeutung sind.

Für das Pferd wie für den Menschen wird die Messung von Bewegungsleistungen immer wichtiger, bei beiden, um dem Rekordfimmel zu genügen und eventuell am Toto reich zu werden, für das Pferd daneben auch, um optimale Arbeitsfähigkeit zu erzielen.

Man hat festgestellt, daß durch frühzeitigen Beginn eines systematischen Trainings (beim Menschen mit 15–16 Jahren) eine bessere anatomische und physiologische Anpassung an Höchstleistungen erreicht wird als später, namentlich steigt die Fähigkeit, Sauerstoff aufzunehmen und zu den Verbrauchsorten zu bringen.